

Frühe ägyptische Vorläufer der Paranatellonta?

von JOACHIM FRIEDRICH QUACK

In der griechischen astrologischen Literatur findet sich gelegentlich der Begriff der Paranatellonta. Seine verschiedenen Verwendungen wurden von *Boll* ausführlich behandelt.¹ *Gundel* brachte dazu noch einige Ergänzungen bei seiner Edition des lateinischen astrologischen Buches des Hermes Trismegistos² und stellte später den Kenntnisstand in einem umfangreichen Lexikonartikel dar.³ Die Paranatellonta des lateinischen Textes und ihr System wurden von *Hübner* noch einer Spezialuntersuchung unterzogen.⁴ Kurz gesagt handelt es sich um folgende Konzeption: Als Paranatellonta gelten diejenigen Sterne zunächst des nördlichen und südlichen Himmels, dann auch die Zodiakosbilder selbst, die zeitgleich mit Tierkreiszeichen (bzw. Unterteilungen davon) aufgehen bzw. dieselbe Länge aufweisen oder aber in anderen markanten Positionen, nämlich Kulmination, Untergang oder Gegenkulmination stehen.

Hier soll eine bestimmte ägyptische Quelle behandelt werden, die zeigen dürfte, wie eine ursprüngliche ägyptische Vorstellung dieses Konzeptes aussah. Es handelt sich dabei um eine monumentale Darstellung mit zugehörigen Texten, die ab der 19. Dynastie (ca. 1300 v. Chr.) in zahlreichen Kopien in Gräbern nachweisbar ist.⁵ Sie ist in zwei Darstellungsregister unterteilt. Im Zentrum der unteren steht der ägyptische Gott Osiris. Er ruht auf einer Bahre und wird von seinem Sohn Horus durch Darreichung der Symbole für Leben und Stärke wieder zum Leben erweckt. Osiris liegt dabei bäuchlings auf einer Bahre, über ihm befindet sich ein Schrein mit Uräusschlangen, die den Gott beschützen. Zu beiden Seiten der Hauptdarstellung sind in vier Registern Schutzgötter gruppiert.

Für die vorliegende Untersuchung wichtig ist die obere der beiden Darstellungen. Im Zentrum stehen zwei Barken, die sich Bug zu Bug gegenüberstehen.⁶ Dabei handelt es sich um die Morgen- und Abendbarke des Sonnengottes, denn in Ägypten, wo der Fluß die wichtigste Verkehrsverbindung darstellte und größere Reisen fast immer im Boot stattfanden, stellte man sich auch vor, daß die Gestirne am Himmel in Barken fahren.⁷ Der

- 1 *F. Boll*, *Sphaera. Neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder*. Leipzig 1903, ND Hildesheim 1967, S. 75–90.
- 2 *W. Gundel*, *Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos*. ABAW NF 12. München 1936. S. auch die Neuedition des für die Frage der Paranatellonta einschlägigen Kapitels durch *W. Hübner*, *Grade und Gradbezirke der Tierkreiszeichen*. Stuttgart/Leipzig 1995.
- 3 *W. Gundel*, *Paranatellonta*, in: RE XVIII 3. Stuttgart 1949, Sp. 1214–1275.
- 4 *W. Hübner*, *Die Paranatellonten im Liber Hermetis*, *Sudhoffs Archiv* 59 (1975), S. 387–414.
- 5 *Zusammenstellung der Textzeugen und Kommentar bei J. Assmann*, *Grabung im Asasif 1963–1970*, Band VI. *Das Grab der Mutirdis*. AV 13. Mainz 1977, S. 90–93; einige Ergänzungen bringt *G. Roulin*, *Les tombes royales de Tanis: Analyse du programme décoratif*, in: *Ph. Brissaud/Chr. Zivie-Coche*, *Tanis. Travaux récents sur le Tell Sâ el-Hagar. Mission française des fouilles de Tanis 1987–1997*. Paris 1998, S. 201–205. Manche der von den betreffenden Autoren genannten Belege betreffen nicht die im folgenden behandelte obere Darstellung, sondern eine Reihe von Dämonen aus der standardmäßige darunter liegenden Szene.
- 6 Zu dieser Position, die für den Wechsel von einer in die andere Barke typisch ist, s. *E. Thomas*, *Solar Barks from Prow to Prow*, *Journal of Egyptian Archeology* 42 (1956), S. 65–79; *J. Assmann*, *Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbildes im Ägypten der 18.-20. Dynastie*, OBO 51. Freiburg(Schweiz)/Göttingen 1983, S. 71–73.
- 7 *J. G. Griffith*, *Plutarchs De Iside* (Swansea 1970), S. 427.

Sonnengott, eine begleitende Göttin und der jeweilige Grabinhaber sind als Besatzung abgebildet. An den äußeren Enden der zentralen Darstellung ist jeweils „östlicher Horizont“ und „westlicher Horizont“ beigeschrieben. Diese Darstellung flankierend finden sich auf beiden Seiten Gruppen von Göttern, und zwar sind in vier Registern übereinander jeweils drei anonyme Gottheiten dargestellt, insgesamt also vierundzwanzig, auf jeder Seite zwölf. Vor jeder der Dreiergruppen steht eine erläuternde Beischrift. Die Texte lauten folgendermaßen:

Links, 1. Reg.:⁸ „Die Götter, die vor der Barke im nördlichen Himmel herauskommen.“

Links, 2. Reg.: „Die Götter, die im Geleit des Re im nördlichen Himmel sind.“

Links, 3. Reg.: „Die Götter, die Herren der Flamme im nördlichen Himmel.“

Links, 4. Reg.: „Die Götter, die im Gefolge des Re im nördlichen Himmel sind“

Auf der rechten Seite finden sich ganz entsprechende Vermerke, nur das überall „südlicher Himmel“ statt „nördlicher Himmel“ steht.

Diese Angaben klingen zunächst sehr vage und ohne konkrete Bedeutung. Man muß sich aber vor Augen halten, daß in Ägypten üblicherweise kosmische Phänomene nicht als Naturgesetze beschrieben wurden, sondern in religiös-mythologischer Weise. Diese Darstellungsweise hat modernen Forschern manche Schwierigkeiten bereitet⁹ und beginnt erst jetzt überwunden zu werden.¹⁰ Für die vorliegenden Texte ergeben sich jedoch relativ klare Auflösungen: Der Gott Re ist der ägyptische Sonnengott, bzw. genauer gesagt ist ägyptisch *r̄.w* sowohl Bezeichnung des Sonnengottes als auch der Sonne selbst. Noch in der koptischen Sprachform des christlichen Ägypten wird für „Sonne“ *rē* verwendet, was der Lautform des heidnischen Sonnengottes entspricht. Ägyptische Götter haben sehr oft einen Bezug zu himmlischen Phänomenen, wobei vor allem ihre „Seelen“ gerne mit Sternen oder sonstigen kosmischen oder meteorologischen Phänomenen gleichgesetzt werden.¹¹ Diese Tendenz kann sogar so weit führen, daß der griechisch schreibende ägyptische Priester Chairemon angibt, die Ägypter würden überhaupt nur Gestirne als Götter verehren (bei Porphyrius, *Epistula ad Anebonem* II 12f.),¹² wobei er beachtenswerterweise neben anderen Sternen auch die Parantellonta explizit erwähnt.

8 Bei der Numerierung der Register gehe ich von unten nach oben vor, was der üblichen Reihenfolge ägyptischer Darstellungen in gesicherten Fällen entspricht, s. etwa G. A. Gaballa, *Narrative in Egyptian Art*. Mainz 1976, S. 140, *M. G. Hasel*, *Domination and Resistance*. Leiden/Boston Köln 1998, S. 121–124 mit weiterer Literatur. Dagegen bearbeitet etwa *Assmann*, *Mutirdis*, S. 92 die hier untersuchten Beischriften von oben nach unten. Für die inhaltliche Deutung ist die Reihenfolge unerheblich, da keine narrative Sequenz vorliegt, sondern eine allgemeingültige kosmologische Beschreibung.

9 Das „Standardwerk“ zur ägyptischen Astronomie, nämlich *O. Neugebauer/R. A. Parker*, *Egyptian Astronomical Texts I–III*. Providence, R.I./London 1960–1969 hat versucht, alle weitgehend mythologischen Quellen auszuscheiden und greift dadurch an wichtigen Punkten zu kurz.

10 Zu nennen ist hier vor allem *A. v. Lieven*, *Der Himmel über Esna*. Eine Fallstudie zur Religiösen Astronomie, in *Druckvorbereitung*. Die Bedeutung, die auch mythologisch eingekleidete Texte für die Erforschung mathematischer Astronomie im alten Ägypten haben können, zeigt *Chr. Leitz*, *Studien zur alt-ägyptischen Astronomie*, *ÄA* 49. Wiesbaden² 1991.

11 Besonders gut erscheint dies in einer Passage des sogenannten Buches von der Himmelskuh, das aus Gräbern der späten 18.–20. Dynastie überliefert ist, vermutlich aber auf ältere Vorlagen zurückgeht, s. *E. Hornung*, *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh*. Eine Ätiologie des Unvollkommenen, *OBO* 46. Freiburg (Schweiz)/Göttingen² 1991, S. 47.

12 S. dazu die Edition von *P. W. van der Horst*, *Chairemon, Egyptian Priest and Stoic Philosopher*, *EPRO* 101. Leiden² 1987, S. 14f. u. 54f.

Da nun die Götter, die um die Sonnenbarken herumstehen, sich nach Ausweis der Beischriften im nördlichen und südlichen Himmel befinden, können sie ohne Bedenken mit himmlischen Phänomenen verbunden werden. Angesichts der Allgemeingültigkeit der Darstellung kommen hierfür nur invariable konstante Größen in Frage, also astronomische Gegebenheiten, nicht etwa wetterabhängige Geschehnisse. Für eine Zuordnung zu Vorstellungen über Gestirne lassen sich auch bereits anhand der Darstellung und dem Verbund der sie umgebenden Darstellungen wichtige Indizien gewinnen. Die älteste erhaltene Version stammt aus dem Kenotaph Sethos' I. in Abydos.¹³ Sie ist bemerkenswerterweise an der Decke selbst angebracht,¹⁴ wo im ägyptischen Dekorationsschema himmlische Phänomene üblich sind. Direkt an sie anschließend findet sich das Buch von der Nacht, das eine Beschreibung des Laufes der Sonne in den einzelnen Stunden der Nacht zum Inhalt hat.¹⁵ Auf der gegenüberliegenden Hälfte der Decke¹⁶ ist das Nutbuch, die wohl ausführlichste ägyptische Darstellung des Laufes der Gestirne dargestellt.¹⁷

Ebenfalls auf der Decke dargestellt ist die betreffende Szene im Grab Ramses' VI.¹⁸ In diesem Fall ist es die Decke des Raumes H, die vollständig von der Doppelszene eingenommen wird. Von den benachbarten Räumen¹⁹ zeigt die Decke von Korridor G komplexe, noch weitgehend ungedeutete Szenen im Zusammenhang mit dem Zyklus von Sonne und Mond.²⁰ Interessanter noch ist die direkt folgende Sargkammer I.²¹ In ihr finden sich gegenüberliegend die Darstellungen des Buches von der Nacht (s.o.) und des ihm komplexeren bzw. sogar mit ihm zusammengehörigen Buches vom Tage.²²

Im Grab Ramses IX. wandert die Szene von ihrer Position an der Decke auf den oberen Bereich der Rückwand der Sarghalle.²³ Dabei ist sie auch im Wortlaut und Umfang abgekürzt und teilweise entstellt. Auf der Decke der Sarghalle finden sich Ausschnitte aus dem Buch vom Tage und dem Buch von der Nacht sowie eine Szene der Sonnengeburt.²⁴

Ebenfalls im oberen Bereich der Wand findet sich die Szene bei Scheschonq III.²⁵ Erneut begegnet man in enger Nachbarschaft dem Buch von der Nacht, das diesmal ebenfalls auf die Wände gerückt ist.²⁶ Soweit die Decke noch erhalten ist, findet sich auf ihr eine astronomische Darstellung.²⁷

13 H. Frankfort, *The Cenotaph of Seti I at Abydos*, EES 39. London 1933, T. 74f.

14 Den Hinweis hierauf verdanke ich A. v. Lieven.

15 Frankfort, *Cenotaph*, T. 75 zeigt den direkten Anschluß. Das Buch von der Nacht ist zuletzt von G. Roulin, *Le livre de la nuit. Une composition égyptienne de l'au-delà*, OBO 147. Freiburg(Schweiz)/Göttingen 1996 neu ediert worden. S. dazu die Rezensionen von J. F. Quack, *Die Welt des Orients* 28 (1997), S. 177–181 und M. C. Betrò, *Il libro de la notte e le guide dell'aldilà*, *Orientalia* 67 (1998), S. 509–522.

16 Frankfort, *Cenotaph*, T. 81.

17 Zu diesem Text, der noch öfter bezeugt ist, s. die Gesamtbearbeitung bei Neugebauer/Parker, *Egyptian Astronomical Texts I*, S. 36–94, T. 30–54. Eine Neubearbeitung auf verbreiterter Textgrundlage wird A. v. Lieven vorlegen.

18 A. Piankoff, *The Tomb of Ramesses VI*, *Bollingen Series XL*, 1. New York 1954, S. 438f., T. 183–185.

19 Vgl. hierzu den Grabplan bei Piankoff, *Tomb of Ramesses VI*, gegenüber S. 9.

20 Piankoff, *Tomb of Ramesses VI*, S. 435–437, T. 178–181.

21 Piankoff, *Tomb of Ramesses VI*, S. 389–428, T. 186–192.

22 Zur Zusammengehörigkeit s. zuletzt Quack, *Die Welt des Orients* 28, S. 180 und Betrò, *Orientalia* 67, S. 510.

23 F. Guilment, *Le tombeau de Ramsès IX*, MIFAO 19. Kairo 1907, T. 93.

24 Guilment, *Tombeau de Ramsès IX*, T. 88.

25 P. Montet, *La necropole royale de Tanis*, 3. *Les constructions et le tombeau de Chéchanq III à Tanis*. Paris 1960, T. 30.

26 Montet, *Necropole royale de Tanis*, 3, T. 29, 31–32.

27 Montet, *Necropole royale de Tanis*, 3, S. 69.

Die Anbringung an der Wand geschieht ebenso im Grab der Mutirdis.²⁸ Auf der leider sehr schlecht erhaltenen Decke findet sich, wie schon bei Sethos I., das Nutbuch und das Buch von der Nacht.²⁹ Unsicher bleibt schließlich, ob die hier diskutierte Szene auch im Grab des Petamenophis erscheint, dessen relevante Bereich bisher nicht publiziert, sondern nur knapp beschrieben sind.³⁰

Insgesamt zeigt sich, daß sich die Darstellung der Götter des nördlichen und südlichen Himmels in den frühesten Bezeugungen an der Decke befindet, was eindeutig für ihre Interpretation als Wiedergabe himmlischer Phänomene spricht. In jedem Fall wird sie gerne mit dem Nutbuch, dem Buch vom Tage und dem Buch von der Nacht verbunden, bei denen die Deutung als Abbild kosmischer Geschehnisse gesichert ist. Als kleine Bemerkung am Rande sei nur angebracht, daß in der stets direkt darunter dargestellten Szene der Erweckung des Osiris das Gefolge in den vollständigen Versionen aus genau 36 Gottheiten besteht.³¹ Diese Zahl entspricht aber genau den 36 Dekanen des ägyptischen Sternenhimmels.³² Generell wird das Schicksal des Osiris in ägyptischen Darstellungen sehr gerne in kosmisch-astronomische Zyklen eingebunden.³³

Nach allem bisher Gesagten ist eine Interpretation der in der Szene neben den Sonnenbarken dargestellten Götter als Sterne angemessen. Der explizite Verweis, daß sie sich im „nördlichen“ und „südlichen Himmel“ befinden, macht deutlich, daß es sich um Fixsterne handelt, nicht etwa um die in der Ekliptik befindlichen Planeten – wogegen auch bereits ihre Anzahl sprechen würde. Die Darstellung des Sonnenlaufes zwischen den beiden Gruppen deutet darauf hin, daß die Grenze zwischen nördlichem und südlichem Himmel im vorliegenden Modell in der Ekliptik, also der Bahn der Sonne liegt.³⁴

Kann man also die seitlich dargestellten Götter als Fixsterne nördlich und südlich der Ekliptik verstehen, so bleibt noch ihr Verhältnis zur Sonne zu klären. Hier gilt es, die vier verschiedenen Beischriften von einer religiösen Angabe in eine astronomische Beschreibung umzusetzen.

Klar sein sollte die erste Angabe. Die „Götter, die vor der Barke herauskommen“, sind Sterne, die vor Sonnenaufgang aufgehen, d.h. konkret diejenigen Sterne, die in der Nacht sichtbar sind und auch erst während der Nacht aufgehen. Ob es sich um sämtliche im Verlauf der Nachtstunden aufgehenden Sterne oder nur eine bestimmte Gruppe handelt, läßt sich dem ägyptischen Wortlaut nicht entnehmen.

Leicht verständlich sein sollte auch die zweite Gruppe. Die „Götter, die im Geleit des Re sind“ sind Sterne, die sich im Geleit der Sonne befinden, d.h. mit ihr gleichzeitig aufgehen.

28 Assmann, Mutirdis, S. 91 u. T. 41.

29 Assmann, Mutirdis, S. 85–80, T. 39.

30 A. Piankoff, *Les grandes compositions religieuses dans la tombe de Pédéménopé*, Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale 46 (1947), S. 87 erwähnt explizit nur die Erweckung des Osiris, ohne anzugeben, ob darüber auch die Darstellung der Götter des nördlichen und südlichen Himmels angebracht war.

31 S. die oben genannten Publikationen sowie die Zusammenstellung von Roulin, in: Tanis, S. 203.

32 In diese Richtung argumentiert bereits W. Waitkus, *Zur Deutung einiger apotropäischer Götter in den Gräbern im Tal der Königinnen und im Grabe Ramses III.*, Göttinger Miscellen 99 (1987), S. 69 Anm. 102.

33 Genauere Belege bei v. Lieven, *Der Himmel über Esna*.

34 Vgl. hier R. Krauss, *Astronomische Konzepte und Jenseitsvorstellungen in den Pyramidentexten*, ÄA 59. Wiesbaden 1997, der den Nachweis führen will, daß die Ägypter Sterne des nördlichen und des südlichen Himmels unterschieden haben und die Ekliptik die Grenze zwischen ihnen bildete.

Vergleichsweise am schwierigsten umzusetzen ist die Angabe der „Götter, Herren der Flamme.“ Da aber bereits erschlossen wurde, daß die Götter hier Sterne bezeichnen, kann man schließen, daß es sich um markant leuchtende, d.h. in der Nacht sichtbare Sterne handelt. In Abgrenzung zu den Sternen der ersten Gruppe möchte ich annehmen, daß es sich um Sterne des Nachthimmels handelt, die bei Sonnenuntergang bereits über dem Horizont stehen.

Schließlich die letzte Gruppe der „Götter, die im Gefolge des Re sind“ läßt sich wieder recht einfach deuten. Es handelt sich um diejenigen Sterne, die erst nach Sonnenaufgang, also tagsüber aufgehen, und deshalb am Himmel nicht sichtbar sind. In Abgrenzung von der dritten Gruppe möchte ich vermuten, daß es sich speziell um die Himmelskörper handelt, die am Himmel überhaupt nicht sichtbar werden, weil sie bei Sonnenuntergang bereits unter dem westlichen Horizont verschwunden sind.

Diese vier ägyptischen Gruppen von Sternen im Verhältnis zur Sonne lassen sich nun recht gut mit den verschiedenen Verwendungsweisen des Begriffes der Paranatellonta in den griechischen und lateinischen Quellen zur Deckung bringen. Prinzipiell handelt es sich bei den Paranatellonta um Sternbilder des Nord- und Südhimmels, die von den Sternbildern des Zodiakos unterschieden werden. Hierzu paßt die ägyptische Festlegung auf Götter, die im südlichen und nördlichen Himmel sind. Die bei weitem häufigste Verwendung für die mit der Sonne gleichzeitig aufgehenden Sterne bzw. solche, welche denselben Längengrad haben, entspricht recht augenfällig den „Göttern, die im Geleit des Re sind.“

Es bleibt zu überlegen, inwieweit die aus sich heraus nicht allzu präzisen Formulierungen für die drei anderen Gruppen enger mit den Vorstellungen der astrologischen Texte zur Deckung gebracht werden können, bei denen außer der Längengleiche bzw. gleicher Aufgangszeit mit der Sonne noch die Position in den restlichen Kentra des Himmels eine Rolle spielt. Versuchsweise kann durchaus ein plausibles Modell dafür vorgeschlagen werden.

Die „Götter, die vor der Barke herauskommen“, könnten spezieller festgelegt werden auf diejenigen Sterne, die so weit vor der Sonne stehen, daß sie bei Sonnenaufgang bereits im Mesouranema sind. Für die Beobachtung der Sterne dürfte dabei nach ägyptischen Gegebenheiten ein mitternächtlicher Aufgang am Horizont wesentlich sein.

Bei den „Götter, die im Gefolge des Re sind“, handelt es sich sicher um Sterne, die hinter der Sonne stehen. Man könnte sie spezieller auf diejenigen Sterne festlegen, die sich bei Sonnenaufgang im Imo caeli befinden.

Für die „Götter, Herren der Flamme“ sollte man ein markantes Leuchten im Verlauf der Nacht erwarten. Denkbar wäre z.B. die im ägyptischen religiösen Verständnis tatsächlich bedeutsame mitternächtliche Kulmination.³⁵ Dies würde dazu führen, daß die betreffenden Sterne bei Sonnenaufgang etwa in der Dysis sind, wobei die konkrete Beobachtung in Ägypten sicher von der mitternächtlichen Kulmination ausgegangen ist.

Insgesamt kann also eine der vier angegebenen Göttergruppen mit den Paranatellonta der astrologischen Tradition nach ihrer häufigsten Verwendungsweise identifiziert werden. Es ist möglich, wenn auch vom ägyptischen Wortlaut her nicht zwingend, die restlichen drei Gruppen an die sonstige Verwendung des Begriffes für markante andere Positionen relativ zur Sonne anzuschließen. Zugunsten einer solchen Annahme kann man noch geltend

³⁵ Zur mitternächtlichen Kulmination gerade im Hinblick auf religiöse Vorstellungen s. *Chr. Leitz*, Tagewählerei. Das Buch *ḥꜣt nḥḥ ꜥḥ.wy ḏt* und verwandte Texte, ÄA 55. Wiesbaden 1994, S. 76–78; 183–186; 218 u. 456f.

machen, daß gerade Aufgang, Kulmination und Untergang von Sternen von den Ägyptern tatsächlich besonders beachtet wurden.³⁶ Angesichts der Tatsache, daß *Boll* für die Aufstellung des Systems der Parantellonta den Gebrauch eines Himmelsglobus postuliert hat³⁷ und ein solcher in Ägypten zumindest bisher unbelegt ist, sollte man noch bemerken, daß zumindest eine simple Form von Parantellonta-Listen allein anhand von Beobachtungen von Aufgängen, Kulminationen und Untergängen erstellbar gewesen ist.

Daß hier eine Traditionslinie von den kurzen ägyptischen Angaben mit rein anonymen Göttergruppen zu den griechischen und lateinischen Traktaten mit ihren komplexen Angaben führt, sollte wahrscheinlich sein. Tatsächlich könnte sogar die Tatsache, daß die Ägypter mehrere in ihrer markanten Position zur Sonne unterschiedliche Gruppen genannt haben, nicht unwesentlich dafür verantwortlich sein, daß der Begriff „Parantellonta“ in der Praxis der Texte so schillernd verwendet wird. Hier sollen zumindest in kurzer Form denkbare Punkte dieser Linie skizziert werden.

Ein Hauptproblem ist dabei die Quellenlage. Aus Ägypten erhalten sind zunächst monumentale Zeugnisse aus Tempeln und Gräbern. Monumentalisiert verewigt wurde aber vom Sinn der Textträger her selbstverständlich nicht abstrakt das astronomische Wissen der Ägypter, sondern diejenigen Elemente, die religiös von Bedeutung waren. Dies sind Konzepte, bei denen das Unsichtbarwerden und Wiedererscheinen der Sterne eine Rolle spielt und als Muster und Vorbild für das Schicksal der Verstorbenen gilt, dies sind Phasen des Mondes, die eng mit dem Gott Osiris verbunden waren, dies sind praktisch machbare Methoden der Zeitmessung, um die Nacht in zwölf Stunden unterteilen zu können, da dies für Zeremonien der Nachtwache über Osiris und den balsamierten Toten wichtig war, die jeweils in zwölf Stunden organisiert waren.³⁸ Nicht von Interesse für eine Monumentalisierung sein konnten dagegen komplexe mathematische Modelle, ebenso Listen von Sternen außerhalb der für die Zeitbestimmung verwendeten. Solche wurden, wenn überhaupt, dann auf Papyrusabschriften tradiert, deren Erhaltungschancen in Ägypten jedoch sehr schlecht sind, sofern sie nicht als Grabbeigabe mitgenommen wurden, was beim Inhalt derartiger Texte jedoch nicht zu erwarten ist. Hier ändert sich das Bild erst in der griechisch-römischen Zeit, aus der man Reste von Tempelbibliotheken erhalten hat, insbesondere aus dem Fayum. Von Bedeutung sind vor allem zwei Fundorte, nämlich Tebtynis³⁹ und (in geringerem Maße) Dime. Obgleich es sich in ihnen nur um kleinere Heiligtümer handelt und man in den großen Zentren noch erheblich mehr Texte postulieren muß, zeigt sich hier immerhin bereits bemerkenswertes Material. Im Rahmen von Kodifikationen priesterlichen

36 S. etwa die Tabellen mit heliakischem Aufgang, Kulmination und Untergang im Nutbuch, *Neugebauer/Parker, Egyptian Astronomical Texts I*, S. 83–87, T. 30f.

37 *Boll, Sphaera*, S. 8.

38 Dies dürfte auch ein wesentlicher Grund dafür gewesen sein, daß die Ägypter jeweils Tag und Nacht in zwölf Stunden unterteilten, die je nach Jahreszeit unterschiedlich lang waren. Ein System von sechzigminütigen Gleichstunden unabhängig von der Jahreszeit wäre für sie in der Praxis nicht brauchbar gewesen. s. dazu *Chr. Leitz, Altägyptische Sternuhren*, OLA 62. Leuven 1995, S. 261f. Dabei war ihnen die unterschiedliche Tageslänge in den verschiedenen Jahreszeiten durchaus bewußt, für gelegentlich belegte Tabellen (die dann offenbar tatsächlich mit Gleichstunden operieren), s. *Leitz, Studien zur ägyptischen Astronomie*, S. 22f.; *J. Osing, The Carlsberg Papyri 2, Hieratische Papyri aus Tebtunis I*, CNI Publications 17. Kopenhagen 1998, S. 205f.

39 Zu Tebtynis und seinen Papyrusfunden s. jetzt die zusammenfassende Darstellung bei *Osing, Hieratische Papyri aus Tebtunis I*, S. 19–23

Wissens finden sich nämlich auch ausführliche Sternlisten.⁴⁰ Es dürfte den Rahmen des Plausiblen nicht sprengen, wenn man annimmt, daß hier auch genauere Listen für die Sterne in Position zur Sonne geführt wurden, die über die anonymen Gruppen hinaus zumindest in etwas feinerer Gliederung für bestimmte Kalenderdaten konkrete Sterne oder Sternbildteile genannt haben.

Daß solche Listen tatsächlich existiert haben, dürfte Clemens von Alexandria bezeugen. Stromata VI 4, 35, 4 erwähnt er im Rahmen einer Aufzählung der ägyptischen Priester und ihrer heiligen Bücher unter denjenigen Werken, für die der Astronom (ὄροσκόπος) zuständig ist, auch ein Buch über die Anordnung der Fixsterne (περὶ τοῦ διακόσμου τῶν ἀπλανῶν φαινομένων ἄστρον).⁴¹

Der mögliche Übergang derartiger Listen in die konkrete astrologische Nutzung zur Schicksalsprognose führt allerdings auf ein schwieriges Gebiet, nämlich die ägyptischen Beiträge zum Aufkommen der „klassischen“ hellenistisch-römischen Astrologie. Zwar werden in der Forschung meist sowohl babylonische als auch ägyptische Einflüsse angenommen, jedoch selten an den konkreten Einzelementen festgemacht. Sicherlich gab es in Mesopotamien eine entwickelte Astrologie, ihre Methoden bis zur Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. hatten jedoch mit den späteren hellenistischen Astrologie recht wenig gemein.⁴² Später sind immerhin, auch mit dem Aufkommen der ersten keilschriftlichen Horoskope (ab 410 v. Chr.)⁴³ sowie von astrologischen Omensammlungen für Privatpersonen,⁴⁴ Tendenzen in dieser Richtung erkennbar.⁴⁵ Sicher babylonischen Ursprungs ist auch der Zodiakos,⁴⁶ der in Ägypten erst ab der Ptolemäerzeit neben der bis dahin üblichen Aufteilung des Himmels in 36 Dekane⁴⁷ erscheint.⁴⁸

Andererseits sind mögliche ägyptische Elemente derzeit schwer zu verfolgen.⁴⁹ Generell ist jedoch eine zunehmende Tendenz zu astralen Kulturen und eine religiöse Bedeutsamkeit

40 *Osing*, Hieratische Papyri aus Tebtunis I, S. 187–197; 221–224, 261 und vor allem 295f.

41 Bereits *Boll*, Sphaera, S. 370 wies darauf hin, daß es sich hier um eine Art Darstellung der ägyptischen „Sphaera barbarica“ handeln dürfte.

42 S. die Darstellung von *U. Koch-Westenholz*, Mesopotamian Astrology, CNI Publications 19. Kopenhagen 1995.

43 *F. Rochberg*, Babylonian Horoscopes. Philadelphia 1998.

44 Einiges Material bei *A. J. Sachs*, Babylonian Horoscopes, Journal of Cuneiform Studies 6 (1952), S. 49–75, bes. S. 65–75; *F. Rochberg-Halton*, TCL 6 13: Mixed Traditions in Late Babylonian Astrology, Zeitschrift für Assyriologie und vorderasiatische Archäologie 77 (1987), S. 207–228; *Rochberg*, Babylonian Horoscopes, S. 13–15.

45 Die relativ wenigen sicher babylonischen Elemente in der griechischsprachigen Astrologie sind von *F. Rochberg-Halton*, Elements of the Babylonian Contribution to Hellenistic Astrology, Journal of the American Oriental Society 108 (1988), S. 51–62 behandelt. Ihr Schluß, Astrology sei ein „Hellenistic Greek product“, übersieht die möglichen ägyptischen Quellen.

46 Zum griechischen Zodiakos s. *H. G. Gundel*, Zodiakos. Tierkreisbilder im Altertum. Kosmische Bezüge und Jenseitsvorstellungen im antiken Alltagsleben. Mainz 1992 mit leider nur sehr knappen Bemerkungen zum Ursprung.

47 Dazu *W. Gundel*, Dekane und Dekansternebilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Sternbilder der Kulturvölker. Studien der Bibliothek Warburg 19. Glückstadt 1936; ND Darmstadt 1969; *Neugebauer/Parker*, Egyptian Astronomical Texts, Band I und III.

48 Zum ägyptischen Material s. *Neugebauer/Parker*, Egyptian Astronomical Texts, Band III sowie v. *Lieven*, Der Himmel über Esna.

49 An dieser Stelle sei auf *A. v. Lieven*, Divination im Alten Ägypten, Altorientalische Forschungen 26 (1999), S. 77–126 verwiesen, wo neben anderen Methoden auch die Astrologie behandelt wird.

etwa der Dekane im späteren Ägypten festzustellen.⁵⁰ Bereits im 13. Jahrhundert v. Chr. wird dem ägyptischen Pharao Merenptah aus den Gestirnen der Sieg in einer wichtigen Schlacht vorhergesagt.⁵¹

Hier müssen die zahlreichen, aber noch weitgehend unpublizierten demotischen Fragmente astrologischen Inhaltes beachtet werden.⁵² Sie stammen dem Alter der Handschriften nach weitestgehend aus der Römerzeit, dürften aber zum Gutteil auf ältere Vorbilder zurückgehen, teilweise läßt sich aus sprachgeschichtlichen Gründen eine Datierung in die Zeit von ca. 650–400 v. Chr. annehmen. Es besteht eine recht hohe Wahrscheinlichkeit, daß sich in ihnen Elemente der als spezifisch ägyptisch angegebenen Texte wiederfinden,⁵³ d.h.

- 50 *L. Kákosy*, Decans in Late Egyptian Religion, *Oikoumene* 3 (1981), S. 163–191. Als wichtiges zusätzliches Element kann ich einen noch unpublizierten demotischen Text hinzufügen, der in zwei Handschriften der Römerzeit überliefert wird. In ihm erklärt Imhotep dem Pharao die Tempelarchitektur und betont dabei ganz wesentlich die astrale Natur der Götter.
- 51 *H. Brunner*, Zeichendeutung nach Sternen und dem Wind, in: *Wort und Geschichte*. Fs K. Elliger, AOAT 18. Neukirchen-Vluyn 1973, S. 25–30, wieder abgedruckt in *H. Brunner*, Das hörende Herz, OBO 80. Freiburg (Schweiz)/Göttingen 1988, S. 224–229. Zum Text selbst, der sogenannten „Israelstele“, s. als letzte umfassende Bearbeitung *A. Niccacci*, La Stèle d'Israël. Grammaire et stratégie de communication, in: *M. Sigrist* (Ed.), Études égyptologiques et bibliques à la mémoire du Père B. Couroyer, Cahiers de la revue biblique 36. Paris 1997, S. 43–107. Brunners Annahme, die Zeichendeuter seien niedriges fahrendes Volk gewesen, braucht man nicht zu übernehmen. Die Erwähnung des Windes dürfte m.E. darauf deuten, daß es sich speziell um eine Eklipse handelt, bei der die Windrichtung relevant für die Festlegung der Prognose auf bestimmte Völker war; vgl. die bei Hephaisition, Apotelesmatika I, 21, 3–6 explizit als ägyptisch genannte Verfahrensweise, ähnliche Lehren in demotischen Texten bezeugt möglicherweise der pBM 10661, Z. 4, s. die Beschreibung bei *C. Andrews*, Unpublished Demotic Papyri in the British Museum, *Egitto e vicino oriente* 17 (1994), S. 29–37 (dort S. 31).
- 52 Von den zahlreichen astrologischen Traktaten in demotischer Schrift sind bisher nur wenige ausreichend verlässlich bearbeitet. Vergleichsweise lange bekannt ist der pKairo CG 31222, s. *G.R. Hughes*, A Demotic Astrological Text, *Journal of Near Eastern Studies* 10 (1951), S. 256–264. Seine Prognosen aus dem Aufgang des Sirius in Verbindung mit verschiedenen Planeten berühren sich recht eng mit dem entsprechenden Abschnitt bei Hephaisition, Apotelesmatika I, 23 (nach Nechepso-Petosiris?) sowie dem griechischen Papyrus Oxy. 4471, ed. von *A. Jones*, in: *The Oxyrhynchus Papyrus*, Volume LXV. London 1998, S. 130–133. Der wichtigste bisher veröffentlichte ägyptische Text mit Prognosen für Individuen ist der pBerlin 8345, s. *G.R. Hughes*, An Astrologer's Handbook in Demotic Egyptian, in: *L. H. Lesko*, *Egyptological Studies in Honor of Richard A. Parker*. Hanover/London 1986, S. 53–69. Ein weiterer Text, der pWien D 6614 ist in der Edition von *E.A.E. Reymond*, *From Ancient Egyptian Hermetical Writings*, MPER NS 11. Wien 1977, S. 37; 143–157, T. VI schwer verkannt worden, einige Verbesserungen bieten *Hughes*, a.a.O., S. 69 sowie *M. Smith*, *Lexicographical Notes on Demotic Texts II*, *Enchoria* 13 (1985), S. 111–114. pCtYBR 1132(B) wurde von *L. Depuydt*, *A Demotic Table of Terms*, *Enchoria* 21 (1994), S. 1–9 sowie *B. Bolehke*, *In the Terms of Fate: A Survey of the Indigenous Egyptian Contribution to Ancient Astrology in Light of Papyrus CtYBR inv. 1132(B)*, *Studien zur altägyptischen Kultur* 23 (1996), S. 11–46 ediert, letzterer gibt einen guten Überblick über den bisherigen Kenntnisstand zur ägyptischen Astrologie. Nur wenige Zeilen sind erhalten vom pKairo CG 50143, s. *W. Spiegelberg*, *Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire*. Die demotischen Denkmäler III. Demotische Inschriften und Papyri (Fortsetzung) 50023–50165 (Berlin 1932), S. 105f., T. 59 (dem Duktus und den assoziierten Texten nach vermutlich aus Tebynis), Vermutlich ebenfalls astrologischer Natur ist der pFlorenz 8, *Parker/Neugebauer*, *Egyptian Astronomical Texts III*, S. 252–254, T. 80 (Z. 3 lies *sww* 2[.] „Grad 20+x“), in genau demselben Duktus gibt es in Florenz zahlreiche weitere Fragmente. Hinweise auf die zahlreichen unpublizierten Texte (allein in Kopenhagen Reste von ca. 30 verschiedenen Handschriften) geben *M. Chauveau*, *Un traité d'astrologie en écriture démotique*, *Cahiers de recherches de l'Institut de papyrologie et d'égyptologie de Lille* 14 (1992), S. 101–105 sowie *K.-Th. Zauzich*, in: *P. Frandsen* (Ed.), *The Carlsberg Papyri 1*. Demotic Texts from the Collection, CNI Publications 15. Kopenhagen 1991, S. 7.
- 53 Vgl. hierzu die Zusammenstellung von *W. Gundel*, *H. G. Gundel*, *Astrologumena*. Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte, *Sudhoffs Archiv Beiheft* 6. Wiesbaden 1966, S. 9–40.

etwa die angeblich hermetischen, also auf den ägyptischen Gott Thot zurückgeführten Lehren, mit dem Namen des Asklepios. bzw. des ägyptischen Imhotep verbundene Texte⁵⁴ und das große Werk des Nechepso und Petosiris.⁵⁵

Als Spezialfall der „hermetischen“ Literatur erwähnenswert sind die Salmeschiniaka. Für sie ist bereits auf mögliche Verbindungen zu Angaben hingewiesen worden, die auf dem sogenannten Naos mit den Dekanen (4. Jahrhundert v. Chr.) stehen,⁵⁶ dem mutmaßlichen ägyptischen Text noch näher kommen dürfte ein unveröffentlichtes Papyrusfragment (pBM 10651),⁵⁷ das nach Dekaden geordnet Prognosen im Hinblick auf Eklipsen und Phänomene des Merkur gibt, meteorologische Angaben und Vorhersagen zur Nilüberflutung bietet, Regeln aufstellt, welche Folgen das Essen bestimmter Speisen hat und Angaben über empfohlene oder zu vermeidende medizinische Rezepte macht.⁵⁸

Hier muß auch die Theorie von *Cumont* angesprochen werden, wonach die in den astrologischen Traktaten enthaltenen sozialgeschichtlichen Realien auf eine Entstehung dieser Literatur im ptolemäischen Ägypten hindeuten.⁵⁹ Ein Hauptzeuge dabei ist gerade das Liber Hermetis Trismegisti, in dem sich auch der Abschnitt über die Paranatellonta befindet. Diese Theorie ist allerdings von zwei Seiten her kritisiert worden. Einerseits hat – bisher unbeachtet – *Stricker* Zweifel angemeldet. Er plädiert statt dessen für einen älteren, indigen ägyptischen Ursprung.⁶⁰ Andererseits haben verschiedene Forscher statt der ptolemäischen die römische Epoche bevorzugt.⁶¹ Die dafür vorgetragenen Argumente zeigen zwar, daß vieles zeitlos ist und manches Detail oder manche Ausdrucksweise erst in die Römerzeit paßt. Dies ist aber bei einer Literatur, die durch so viele bearbeitende Hände gegangen und mindestens teilweise auch übersetzt worden ist, kaum anders zu erwarten. Relevant ist dagegen vor allem, daß es unbestreitbare Relikte gibt, die nicht in die Römerzeit gehören, sondern älter sind.⁶² Im übrigen dürften nicht einmal alle gegen den älteren Ansatz vorgebrachten Argumente der Kritik standhalten. Wenn etwa *Robert* die Existenz von Verwaltern der Besitztümer reicher Frauen als typisch römerzeitlich ansieht,⁶³ übersieht er, daß im

54 Einen hieroglyphischen Beleg für Imhotep als Kenner der Sterne bietet *D. Wildung*, Imhotep und Amenhotep. Gottwerdung im Alten Ägypten, MÄS 36. München/Berlin 1977, S. 139. Vier unveröffentlichte Papyri bringen Imhotep mit astrologischen Lehren zusammen, wobei in der am ausführlichsten formulierten Variante berichtet wird, daß in Heliopolis, als ein Stein aus einer Mauer fiel, ein astrologisches Buch entdeckt wurde, das Imhotep selbst geschrieben hatte. Zu einer der Versionen s. *Chauveau*, Cahiers de recherches de l'Institut de papyrologie et d'égyptologie de Lille 14, S. 102.

55 Als Edition immer noch unersetzt ist *E. Ries*, Nepochsonis et Petosiridis fragmenta magica, Philologus Supplement 6 (1891–93), S. 325–394. Letzte ausführlichere Diskussion des Werkes bzw. seiner erhaltenen Fragmente bei *T. Barton*, Ancient Astrology. London/New York 1994, S. 26–29.

56 *Chr. Leitz*, Altägyptische Sternuhren, OLA 62. Leuven 1995, S. 3–57.

57 Das Stück ist zwar sprachlich demotisch, bemerkenswerterweise jedoch in hieratischer Schrift geschrieben, was im Verein mit anderen sprachlichen Details für eine vergleichsweise frühe Entstehung des Originals spricht, auch wenn die Handschrift selbst aus der Römerzeit stammen dürfte.

58 Das Fragment soll von F.-R. Herbin im Rahmens seines Catalogue of Late Egyptian Religious Papyri in the British Museum publiziert werden. Mit seiner freundlichen Erlaubnis darf ich bereits kurze Angaben zum Inhalt geben.

59 *F. Cumont*, L'Égypte des astrologues. Brüssel 1937.

60 *B. Stricker*, Spreuken tot beveiliging gedurende de schrikkeldagen, naar Pap. I 346, Oudheidkundige mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 29 (1948), S. 59f. Anm. 2.

61 Mit sehr ausführlicher Argumentation *L. Robert*, Études épigraphiques et philologiques (Paris 1938), S. 76–108; in neuerer Zeit etwa *Hübner*, Grade und Gradbezirke, S. 14 Anm. 18.

62 So etwa von *Robert*, Études épigraphiques, S. 78 u. 83f. eindeutig zugegeben.

63 *Robert*, Études épigraphiques, S. 86.

ägyptischen Recht und der ägyptischen gesellschaftlichen Realität größere Besitztümer in Frauenhand alles andere als ungewöhnlich sind. Ein Verweis auf den für die Saitenzeit typischen Vermögensverwalter der Gottesgemahlin⁶⁴ mag zu spezifisch sein, dürfte aber zumindest zeigen, wie man eine derartige Angabe durchaus mit einer sehr frühen Datierung der Quelle vereinbaren kann.

Analog kann man darauf hinweisen, daß etwa in einem demotischen astrologischen Papyrus der Römerzeit Angaben zu finden sind, die nach ihren Realien (z.B. Erwähnung von Pharao und seinem Hofstaat) mindestens aus der Ptolemäerzeit, wenn nicht aus der Zeit der letzten einheimisch-ägyptischen Herrscherdynastien stammen.⁶⁵ Von daher ist es denkbar, daß tatsächlich etwa in der Ptolemäerzeit die alte Tradition der Paranatellonta ausgebaut und in die griechischsprachige astrologische Literatur übernommen wurde. Immerhin scheinen nach dem bei Hephaistion, Apotelesmatika I, 21 überlieferten Zitat die Paranatellonta bereits bei Nechepso und Petosiris behandelt.⁶⁶ Eindeutige und zweifelsfreie Nachweise für die Paranatellonta und die dabei zugrunde gelegten nichtgriechischen Sternbilder lassen sich spätestens im 1. Jhd. v. Chr. etwa bei Nigidius Figulus aufzeigen.⁶⁷ Auch von den Längenangaben der Sterne im Paranatellontakapitel des Liber Hermetis Trismegisti deuten einige auf die Entstehung eines Grundstockes im späten 2. bis frühen 1. Jhd. v. Chr.⁶⁸

Bisher sind in der Forschung bereits mutmaßlich ägyptische Vorbilder für die Paranatellonta ausgemacht und eine babylonische Entstehung abgelehnt worden.⁶⁹ Nachdem hier ein sehr früher Beleg erklärt werden konnte, der in der für die Paranatellonta typischen Weise Götter in verschiedenen Positionen zur Sonne zeigt, kann diese Annahme mit etwas mehr Gewißheit vertreten werden. Ein Element des späteren Systems läßt sich aber mit einiger Sicherheit als Einfluß der griechischen Tradition ausmachen, nämlich diejenigen Angaben, bei denen es sich nicht um gleiche Aufgangszeiten, sondern um gleiche Längen handelt. Sie dürften nicht ägyptisch sein, denn alle bisher bekannten ägyptischen Sternlisten operieren nicht mit Längengraden, sondern vermerken Aufgangs-, Kulminations- und Untergangszeiten. Vielmehr dürfte hier ein griechischer Sternenkatalog in der Art des von Hipparch aufgestellten und von Ptolemäus weitergeführten eingearbeitet worden sein.

Summary

The term „paranatellonta“ is well-known in greek astrological literature. It designates stars either rising together with the sun or being in other conspicuous positions to it. Tentatively, a

64 Zuletzt ausführlich behandelt von E. Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung und Geschichte der Gottesgemahlin des Amun vom Beginn des Neuen Reiches bis zur Spätzeit, ÄA 37. Wiesbaden 1981, Band II, S. 30–34; 81–87.

65 Chauveau, Cahiers de recherches de l'institut de papyrologie et d'égyptologie de Lille 14, S. 104f.

66 Boll, Sphaera, S. 213 und 375.

67 Boll, Sphaera, S. 349–378. Auch Teukros von Babylon (in Ägypten!) dürfte etwa in diese Zeit gehören, s. Gundel/Gundel, Astrologumena, S. 112f.; D. Pingree, The Yavanajātaka of Sphujidhvaja, Harvard Oriental Series 48. Cambridge, MA./London 1978, Band II, S. 442 datiert Teukros ins 1. Jahrhundert, ohne explizit anzugeben, ob v. oder n. Chr. gemeint ist.

68 Pingree, Yavanajātaka, Band II, S. 431–433. Wenn Pingree die Entstehung der griechischen Vorlage als ganze aufgrund der Abhängigkeit eines Kapitels von Rhetorius erst in 7. Jhd. n. Chr. datiert, ist dies für die Entstehung des Paranatellontakapitels als Einzeltext ohne Belang.

69 Gundel, RE XVIII 3, Sp. 1221.

forerunner of this conception is identified in an egyptian depiction attested several times from the 13th century BC onwards. There, „gods“ are depicted who are defined by their positions in regard to the sun-god. It seems possible to connect their positions with the typical meanings of the word *paranatellonta*. Some reflections on the contribution of Egypt to hellenistic astrology are added, including some references to the largely unpublished corpus of demotic egyptian astrological texts.

Anschrift des Verfassers:

Dr Joachim Friedrich Quack
Ägyptologisches Seminar der Freien Universität Berlin
Altensteinstr. 33
D-14195 Berlin

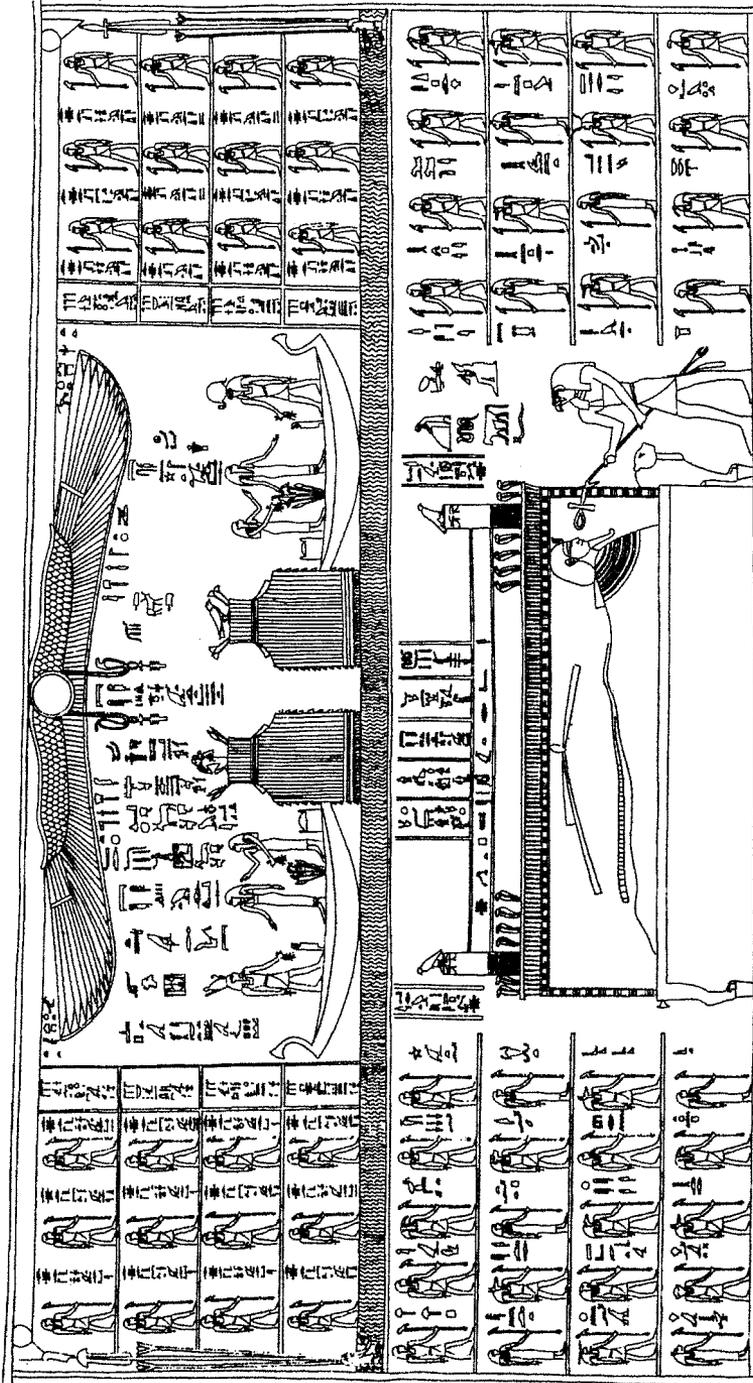


Abb. 1: Darstellung auf der Südwand der Grabkammer der Mutirdis. Aus: J. Assmann, Das Grab der Mutirdis, Mainz, Philipp von Zabern, 1977, S. 91, Abb. 41.